

Galaterbrief I

Verfasser, Zeit und Ort der Abfassung

- Die Abfassung durch Paulus ist unbestritten.
- Der Gal dürfte nach dem 1Kor geschrieben sein: Er nennt die Kollektivenvereinbarung auf dem Apostelkonzil (2,10), im Brief selbst ist aber nicht die Rede von der Kollekte; sie dürfte also abgeschlossen sein. Nach 1Kor 16,1 scheint dies noch nicht der Fall zu sein.
 - ↳ Wie groß die Zeitspanne zwischen beiden Briefen ist, lässt sich nicht mehr näher bestimmen. In Frage kommen die Jahre 54-55/56; in jedem Fall ist der Gal vor dem Röm entstanden.
- Der Ort ergibt sich aus der Abfassungszeit. Wer den Brief näher an den 1Kor rückt, nimmt Ephesus an; denkbar ist auch Makedonien oder eine Station auf der Reise von Ephesus nach Makedonien.

Adressat(en)

- Der Brief richtet sich an die „Gemeinden der Galatia“. Die Deutung des Ausdrucks ist strittig:
 - Die *Provinz- oder südgalatische These* deutet auf die römische Provinz Galatien, die auch die Landschaften Pisidien, Lykaonien und Isaurien einschließt.
 - Die *Landschafts- oder nordgalatische These* bezieht den Begriff „Galatien“ nur auf einen Teil der Provinz, die im Norden gelegene Landschaft Galatien.
 - ↳ Insgesamt spricht mehr für die zweite These.
- Die galatischen Gemeinden waren heidenchristlich, wie sich aus dem Grundproblem ergibt, das Paulus im Gal behandelt.
- Wann die Gemeinden gegründet wurden, ist nicht sicher zu entscheiden: entweder noch vor der Europa-Mission (s. Apg 16,6) oder auf der „dritten Missionsreise“ von Ephesus aus (s. Apg 18,23).

Anlass und Zweck

- Paulus hat von dem Wirken judenchristlicher Missionare gehört: Sie verlangen von den Galatern die Verpflichtung auf die Tora. Außerdem wurde wohl die Autorität des Paulus als Apostel in Zweifel gezogen.
- Paulus antwortet mit dem biographischen Rückblick in Gal 1f und theologischer Argumentation v.a. in Gal 3f.

Galaterbrief II: Inhalt und Aufbau

Briefanfang 1,1-10

1,1-5 Präskript

1,6-10 Briefanlass (Proömium als Tadel über die Abwendung vom Evangelium)

Briefkorpus 1,11-6,10

Autobiographischer Rückblick: 1,11-2,14

1,11-24 Berufung zum Apostel und erstes missionarisches Wirken

2,1-10 Der zweite Jerusalemaufenthalt: das „Apostelkonzil“

2,11-14 Der „antiochenische Zwischenfall“

Entfaltung des gesetzesfreien Evangeliums: 2,15-5,12

2,15-21 Die These: Niemand wird gerechtfertigt aus Gesetzeswerken

3,1-5 Hinweis auf die Geisterfahrung

3,6-18 Erster Hinweis auf die Schrift: Abraham

3,19-4,11 Freiheit vom Gesetz und Warnung vor Rückfall in den Götzendienst

4,8-20 Erinnerung an das Verhältnis des Paulus zu den Adressaten

4,21-31 Zweiter Hinweis auf die Schrift: Hagar und Sara

5,1-12 Aufruf zur Wahrung der Freiheit

Der Wandel im Geist (Mahnungen): 5,13-6,10

5,13-15 Gegenseitige Liebe

5,16-26 Wandel im Geist gegen Wandel im Fleisch

6,1-10 Einzelmahnungen

Briefschluss 6,11-18

6,11 Eigenhändigkeitsvermerk

6,12-15 Abschließende Absetzung von den Gegnern

6,16-18 Postskript: Friedenswunsch, Mahnung, Gnadenwunsch

Galaterbrief III – Die Gegner

- Die Gegner sind von **außen** in die Gemeinde gekommen und haben mit ihrer Verkündigung Erfolg gehabt:
 - Die Galater sind verwirrt (1,7; 5,10).
 - Sie wurden verhext (3,1) und aufgewiegelt (5,12).
- Es handelt sich um **christliche Missionare**, denn sie verkünden „ein anderes Evangelium“ (1,6).
- Ihre Botschaft ist auf die Tora bezogen:
 - Paulus fragt in seiner Gegenargumentation, ob die Galater den Geist etwa aus Werken des Gesetzes empfangen hätten (3,2).
 - Er kennzeichnet ihre jetzige Position dadurch, dass sie „unter dem Gesetz sein wollen“ (4,21) und durch das Gesetz gerechtfertigt werden wollen (5,4).
 - Die Gegner haben von den Galatern die Beschneidung verlangt (5,2; 6,12f).
- ↳ Alle Beobachtungen zusammengenommen weisen also auf **juden-christliche Missionare**. Sie akzeptieren das gesetzesfreie Evangelium des Paulus nicht, sondern verlangen auch von den Heidenchristen die Übernahme der Tora-Verpflichtung.
- Wahrscheinlich haben die Gegner auch die **Autorität des Paulus als Apostel angezweifelt**. Deshalb bietet Paulus in Gal1f Ausschnitte aus seiner Biographie und betont seine Berufung durch Gott und seine Unabhängigkeit von menschlichen Autoritäten.
 - ↳ Aus dieser Darstellung lässt sich folgern: Paulus wurde von den Gegnern als untergeordneter Missionar gekennzeichnet, der keine göttliche Legitimation besitze und sich mit den maßgeblichen Autoritäten nicht messen könne.
- Das Verhältnis der Gegner zu **Jerusalem** lässt sich nicht bestimmen.

Galaterbrief IV – „Gerechtigkeit“ als biblischer Begriff

„Gerechtigkeit“ ist ein Verhältnisbegriff: das Verhalten oder der Zustand, der einem gegebenen Gemeinschaftsverhältnis entspricht – in der biblischen Tradition zumeist bezogen auf das Verhältnis Gott-Israel.

Gottes Gerechtigkeit bezeichnet

- seine Heilstaten für Israel, für sein Volk oder einzelne Fromme (z.B. Ps 40,10f; 89,17; 145,6f). Gerecht ist Gott, weil er rettend eingreift, nicht weil er belohnt und bestraft.
- seinen Zustand der Zugewendetheit zu seinem Volk. Gott wird angerufen „in seiner Gerechtigkeit“ (z.B. Ps 5,9; 31,2). Sie ist die Instanz, an die sich der in Not geratene Beter wendet; sie verbürgt Gottes rettendes Eingreifen – anrufbar sogar als *Gnadeninstanz* (Ps 143,1f).

Menschliche Gerechtigkeit bezeichnet

- das Tun der Weisung Gottes, das Erfüllen der Gebote (z.B. Ps 15,2-5; Jer 33,15; Ez 18,5-9; Spr passim)
- den Zustand, der aus solchem Tun erwächst: in den Psalmen kann die Rede sein von „meiner Gerechtigkeit“, wenn sich der Beter ausgezeichnet hat durch „Gerechtigkeitstun“, ohne einzelne Taten zu nennen (Ps 7,9; 18,21; auch 37,6; 112,9)
- *nicht* Fehlerlosigkeit. Der Gerechte ist nicht perfekt; er kann auch scheitern an den Geboten Gottes – wenn er sein Leben nur weiter an Gott ausrichtet (vgl. z.B. PsSal 13,5f; vgl. auch 69,6.29ff; Ps 31,11.19).

Galaterbrief V – Zur Rechtfertigungstheologie im Gal

Grundthese: Der Mensch wird nicht gerechtfertigt aus Werken des Gesetzes, sondern durch Glauben an Jesus Christus (2,16).

Also: Dem Verhältnis zu Gott kann der Mensch nicht entsprechen, indem er die Vorschriften des Gesetzes einhält, sondern nur dadurch, dass er das Handeln Gottes in Jesus Christus zu seinem Heil annimmt.

Wesentlicher Ansatzpunkt dieser Aussage ist

- *nicht* eine Analyse des Menschen oder des Gesetzes,
- sondern der Glaube an Christus: Käme Gerechtigkeit aus dem Gesetz, wäre Christus umsonst gestorben (2,21).

Begründung dieser Aussage über

- die Geisterfahrung der Galater (3,1-5)
- das Zeugnis der Schrift über Abraham und das Gesetz (3,6-14)
 - (1) Die Schrift bezeugt in Abraham, dass Gerechtigkeit aus Glauben kommt und die Heiden als Glaubende Nachkommen Abrahams sind und gesegnet und gerechtfertigt werden von Gott. Gewonnen wird dieses Zeugnis durch eine Kombination von Schriftworten (Gen 15,6; 12,3/18,8), die mit entscheidenden interpretativen Einleitungen versehen werden.
 - (2) Die Schrift bezeugt außerdem den Zusammenhang von Gesetz und Fluch (Zitat Dtn 27,26 in Gal 3,10) und die Tatsache, dass durch das Gesetz niemand gerechtfertigt wird (Zitate von Hab 2,4 und Lev 18,5 in Gal 3,11f).
 - (3) Durch Christus ist diese Existenz unter dem Fluch des Gesetzes beendet; der Segen Abrahams konnte zu den Heiden kommen, der Geist empfangen werden durch Glauben (3,13f).

Folgefrage nach der Funktion des Gesetzes (3,19):

„Hinzugefügt um der Übertretungen willen“ – um Übertretungen hervorzurufen oder um aufgrund der Übertretungen zu verdammen. Im Gal begegnen nur negative Aussagen über das Gesetz (3,21.23.24f). Es übt eine versklavende Herrschaft aus, die den Menschen festhält in der Sünde, ohne aus dieser Situation befreien zu können. Denn Gott wollte die Menschen durch Christus retten.

Römerbrief I

Verfasser, Zeit und Ort der Abfassung

- Die Abfassung durch Paulus ist unbestritten.
- Hinweise auf **Korinth** als Abfassungsort:
 - Übereinstimmung zwischen der Situation in Röm 15 und Apg 19f.
 - Phoebe, Diakonin der Gemeinde von Kenchreae (Vorhafen Korinths), war wohl Briefüberbringerin.
 - Paulus befindet sich im Haus des Gaius (Röm 16,23; vgl. 1Kor 1,14).
 - Er richtet einen Gruß des „Stadtkämmerers“ Erastos aus (16,23). Ein hoher Beamter dieses Namens ist in Korinth inschriftlich bezeugt.
- Wenn der Röm vor der Kollektenreise nach Jerusalem in Korinth geschrieben ist, gehört er in den Winter des Jahres **55/56** oder **56/57** oder in das jeweils nachfolgende Frühjahr.

Anlass und Zweck

- Bei der Bestimmung von Anlass und Zweck sind verschiedene Besonderheiten des Röm zu berücksichtigen: Paulus kennt die Gemeinde nicht; er schreibt einen weithin grundsätzlich-theologischen Brief; er deutet sein baldiges Kommen an.
 - ↳ Der Röm ist nicht nach dem üblichen Modell der Paulusbriefe zu verstehen als pastorales Sendschreiben, mit dem Paulus auf konkrete Gemeindeverhältnisse reagiert hätte.
- Röm 15,23f: Paulus bereitet mit dem Brief seine Ankunft bei den Christen Roms vor, in der Hoffnung hier einen Stützpunkt für seinen missionarischen Vorstoß nach Spanien zu finden. Die Verbindung mit dem Besuchswunsch in 1,11.13 bestätigt dieses Anliegen.
- Dieser praktische Zweck kann durchaus die inhaltlichen Besonderheiten des Röm erklären. Angesichts der zurückliegenden Konflikte kann Paulus nicht davon ausgehen, dass sein gesetzesfreies Evangelium fraglos anerkannt ist. Will er die römische Gemeinde als Stützpunkt gewinnen, hat er Grund, seine Verkündigung grundsätzlich darzulegen.
- Möglicherweise bereitet sich Paulus mit den Überlegungen im Röm zugleich auf die Kollektenreise nach Jerusalem vor. Er fürchtet nämlich, dort auf Schwierigkeiten zu stoßen (Röm 15,31).

Römerbrief II: Inhalt und Aufbau

Briefanfang	1,1-15
	1,1-7 Präskript
	1,8-15 Proömium
Briefkorpus	1,16-15,13
	1. Lehrhafter Teil: 1,16-11,36
	<i>Das Thema: Das Evangelium für Juden und Heiden: 1,16f</i>
	<i>Die Menschen unter dem Zorn Gottes: 1,18-3,20</i>
	1,18-32 Die Heiden unter dem Zorn Gottes
	2,1-29 Die Juden unter dem Zorn Gottes
	3,1-8 Zwischenfragen
	3,9-20 Die Menschheit unter der Sünde
	<i>Die Gerechtigkeit aus Glauben: 3,21-4,25</i>
	3,21-31 Grundlegung der Glaubensgerechtigkeit
	4,1-25 Abraham als Vater der Glaubenden
	<i>Das Leben der Gerechtfertigten: 5,1-8,39</i>
	5,1-11 Die Heilszuversicht der Glaubenden
	5,12-21 Die Adam-Christus-Typologie
	6,1-7,6 Freiheit von der Sünde, Freiheit vom Gesetz
	7,7-25 Sünde und Gesetz
	8,1-17 Unter der Herrschaft des Geistes
	8,18-39 Hoffnung auf künftige Vollendung
	<i>Das Evangelium und das Heil Israels: 9,1-11,36</i>
	9,1-5 Die Vorzüge Israels
	9,6-29 Die Treue Gottes, Erbarmen und Verstockung
	9,30-10,4 Israel und die Glaubensgerechtigkeit
	10,5-21 Die Botschaft des Evangeliums, Israels Ungehorsam
	11,1-10 Der Rest Israels
	11,11-15 Der Sinn von Israels Ungehorsam
	11,16-24 Das Ölbaumgleichnis
	11,25-36 Die Rettung Israels
	2. Mahnender Teil: 12,1-15,13
	12,1-8 Die verschiedenen Gnadengaben
	12,9-21 Die Liebe als Maßstab: verschiedene Mahnungen
	13,1-7 Das Verhältnis zu staatlichen Obrigkeit
	13,8-10 Die Nächstenliebe als Erfüllung des Gesetzes
	13,11-14 Mahnung angesichts der nahen Vollendung
	14,1-15,13 Schwache und Starke in der Gemeinde
Briefschluss	15,14-16,27
	15,14-33 Epilog: Reisepläne (Rom und Jerusalem), fürbittender Segenswunsch
	16,1-27 Postskript: Empfehlung für Phoebe, Grüße (Warnung vor Irrlehrern; Lobpreis Gottes)

Römerbrief III – Die Christengemeinde(n) in Rom

- (1) Die *Anfänge* des Christentums in Rom liegen im Dunkeln. Es gibt keine Zeugnisse über den Ursprung des christlichen Glaubens in der Adressatengemeinde.
- (2) Das *Claudius-Edikt* reagierte auf Streit zwischen Juden und Judenchristen in Rom. Die Ausweisung der judenchristlichen Wortführer in diesem Streit führte zu einer Schwächung des judenchristlichen Elements in Rom (s.a. Apg 18,2).
- (3) Paulus spricht die Adressaten mehrheitlich als *Heidenchristen* an (11,13; s.a. 1,5.13). Judenchristen sind zwar auch in Rom, wie die Grußliste zeigt; sie waren aber eine Minderheit.
- (4) Die Christen in Rom waren wohl in verschiedenen *Hausgemeinden* organisiert. Es gibt keine Hinweise auf eine gemeinsame Gemeindeversammlung. Die Briefadresse gebraucht den Begriff „Gemeinde“ nicht.
- (5) Zur *sozialen Schichtung* lässt sich sagen: Die Mehrheit der Christen besaß wohl nicht das römische Bürgerrecht (darauf weist die Kreuzigungsstrafe bei der Verfolgung unter Nero). Ein Teil der Namen aus der Grußliste in Kap. 16 lässt sich schichtenspezifisch auswerten (13 von 24 Namen). Zwei Drittel deuten auf unfreie Abstammung (Sklave oder Freigelassener). Auch die Formulierungen in 16,10.11 weisen auf Sklaven, die einem bestimmten Haus zugehören.
- (6) Zum *Verhältnis Frauen-Männer*: Von den 26 zur Gemeinde gehörenden Personen (16,3-16) finden sich 9 Frauen und 17 Männer (16,7 heißt es recht sicher Junia, nicht Junias). Gemeindebezogene oder missionarische Tätigkeiten werden sechs Frauen bescheinigt (Mitarbeiterin, Apostolin, „sich abmühen“). Zu fünf Männern macht Paulus entsprechende Angaben.
- (7) Nach Kap. 14 hat es unter den Christen Roms einen *Konflikt* gegeben. Es geht um erlaubte Speisen und Einhaltung von bestimmten Tagen. Der genaue Hintergrund lässt sich nicht mehr rekonstruieren, weil Paulus sehr offen formuliert. Vielleicht hatte er keine genaueren Informationen. Dass jüdische Traditionen eine Rolle gespielt haben, ist denkbar (14,14.20: „rein“/„unrein“), aber nicht sicher.

Römerbrief IV – Zur Diskussion um Röm 16 a

Die Zugehörigkeit des Grußkapitels zum Röm ist umstritten. Vor allem vier Beobachtungen spielen in der Diskussion eine Rolle.

- Paulus stellt sich und seine Theologie den Christen Roms erst vor; er war noch nicht in Rom und kennt die Adressaten nicht. Wie kann er dann so viele Leute namentlich grüßen?
- In den Handschriften, die den Text des Röm enthalten, herrscht Uneinigkeit über die Abfolge einzelner Elemente aus Kapitel 16. 16,24 fehlt in etlichen Handschriften; der Lobpreis Gottes (16,25-27) wird unterschiedlich eingeordnet. Diese Situation in der Textüberlieferung könnte sich der Tatsache verdanken, dass Röm 16 dem Brief erst später angefügt wurde.
- Der Friedenswunsch in 15,33 ist ein besserer Briefschluss als die Grüße in 16,23 oder der Lobpreis Gottes (16,25-27).
- Die Polemik gegen Irrlehrer in 16,17-20a passt nicht zu dem weithin theologisch argumentierenden Brief.

Aus diesen Beobachtungen werden allerdings unterschiedliche Schlüsse gezogen:

- Röm 16 ist selbstständiges Empfehlungsschreiben für Phoebe (s. 16,1f), gerichtet an die Gemeinde in Ephesus.
- 16,3-20 ist das Fragment eines Briefes nach Ephesus, zu dem ursprünglich noch mehr Text gehört haben muss.
- Der Röm ist ein Rundschreiben, das an verschiedene Gemeinden ging. Das 16. Kapitel wäre dann der Briefschluss des Exemplars nach Ephesus.

Die Adressierung von Röm 16 nach Ephesus findet sich meist in den verschiedenen Vorschlägen. Als Argumente werden benannt:

- Die Hausgemeinde von Priska und Aquila (16,3-5) ist nach 1Kor 16,19 in Ephesus angesiedelt.
- Epänetus (16,5) passt als Erstbekehrter der Provinz Asien am besten nach Ephesus.
- In Ephesus hat sich Paulus mehrere Jahre aufgehalten. Dort kann er die vielen Personen kennen, die er in Röm 16 namentlich grüßt.

Römerbrief V – Zur Diskussion um Röm 16 b

Die vorgebrachten Argumente zwingen nicht zu einer Abtrennung des Kapitels 16. Denn:

- Priska und Aquila stammen nach Apg 18,2 aus Rom und haben die Stadt wegen des Claudius-Edikts verlassen. Sie können nach dem Tod des Kaisers wieder in Rom zu finden sein.
- Die *auffallend* lange Grußliste ist am besten mit der grundlegenden *Besonderheit* des Röm zu erklären. Paulus schreibt an eine ihm insgesamt fremde Gemeinde, die er für sich gewinnen will. Gerade deshalb betont er persönliche Beziehungen, wo er kann. Weil er die Gemeinde als ganze nicht kennt, stellt er einzelne Personen so stark in den Vordergrund wie in keinem anderen Brief.
- Betrachtet man die Namensliste, fällt auch auf, welche Namen Paulus *nicht erwähnt*. Nimmt man an, dass der Phlm in Ephesus geschrieben ist, so wären nicht lange vor der Abfassung des Röm mehrere Personen in dieser Stadt gewesen, die Paulus in Röm 16 nicht nennt (Ephras, Markus, Aristarch, Demas, Lukas; VV.23f). Nach dem etwas weiter zurückliegenden 1Kor waren Sosthenes (1,1) und Apollos in Ephesus (16,12).
- Kapitel 16 ist das *Postskript* des Röm. Hält man seine Zugehörigkeit zum Brief für eine sekundäre Komposition, so streicht man ein elementares Formmerkmal antiker wie auch speziell paulinischer Briefe. 15,33 kann nicht das Ende des Briefes sein: in den parallelen Aussagen anderer Paulusbrieve folgen immer noch Grußmitteilungen.
- Es bestehen zwar Unsicherheiten in der Textüberlieferung, aber sie betreffen nicht wirklich die Grußliste in 16,3-23. Es gibt nur eine Handschrift, die diese Liste nicht unmittelbar auf 15,33 folgen lässt. Dass ihre Vorlage das 16. Kapitel nicht enthalten hat, kann man nicht nachweisen.
- Die Irrlehrerpolemik in 16,17-20a passt tatsächlich nicht recht zum Brief. Doch dieses Problem ist für sich gesondert zu lösen – ohne Auswirkung auf das ganze Kapitel. Es gibt gute Gründe, diesen Abschnitt für einen späteren Nachtrag zu halten.

Zum Gedankengang von Röm 1-4

1,16f Thema: Das Evangelium – Kraft Gottes zur Rettung von Juden und Heiden; Gerechtigkeit Gottes aus Glauben.

1,18a Offenbarung des Zornes Gottes

1,18b-32 Der Ungehorsam der Heiden

3,9 Zielsatz: alle, Juden und Heiden, stehen unter der Macht der Sünde.

2,1-3,20 Der Ungehorsam der Juden

3,21-31 Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes: ohne Gesetz, aus Glauben.

Ausgangspunkt und Mitte des Gedankengangs

4,1-25 Bestätigung der Glaubensgerechtigkeit aus der Schrift: Abraham

Übersicht zu Röm 9-11

(1) Das Problem: Scheitert das erwählte Volk in seiner Gottesbeziehung? Erweist sich Gott als treu? (9,1-5)

(2) Antwort als Minimalziel: Vorstellung von Israels Rest. Gott erweist seine Treue in jedem Fall dadurch, dass er einen Rest aus Israel rettet (9,6-29; 11,1-10).

(3) Israels Ungehorsam: begründet im Festhalten am Gesetz; prinzipiell war Gerechtigkeit aus Glauben Israel zugänglich (9,30-10,21).

(4) Der verborgene Sinn von Israels Ungehorsam: Rettung kam zu den Heiden.

(5) Die endzeitliche Rettung ganz Israels: nicht durch Glaube, aber doch vermittelt durch Christus.

Kolosserbrief I

Die Verfasserfrage

- Mehrheitlich wird der Kol heute als pseudepigraphisch eingeschätzt. Bisweilen wird dieses Urteil aber abgeschwächt: ein Sekretär oder Mitarbeiter des Paulus habe im Auftrag des Apostels geschrieben.
- Die Unterschiede in Sprache und Stil (Wortwahl, gehäufte Genitiv-Verbindungen, lockere Fügung der Satzglieder, Fehlen von Fragesätzen u.a.) wären mit dieser Einschätzung in Einklang zu bringen.
- Für *nachpaulinische* Abfassung sprechen aber die Differenzen in der Theologie: → kosmische Christologie / → räumlich orientierte Eschatologie / → andere Rede vom Leib Christi / → kein Bezug auf AT

Die Adressaten

- Durch die Nennung von Laodizea und Hierapolis (4,13.16) entsteht der Eindruck, dass der Brief nicht nur für die Adressatengemeinde von Bedeutung ist. Die Angabe „in Kolossä“ könnte fiktiv sein.
- Grund für die Wahl von Kolossä könnte sein, dass diese Stadt vom Erdbeben im Jahr 60/61 betroffen war. Dadurch hätte sich das Problem des späten Auftauchens des Briefes lösen lassen: Der Brief ging durch die Wirren jener Zeit verloren.
- Derselbe Hintergrund kann für den in 4,16 genannten Brief nach Laodizea angenommen werden: Beide Briefe gingen im „Erdbebengebiet“ zunächst bzw. (beim sonst nicht bekannten Laodizea-Brief) bleibend verloren. Durch das Bild des gegenseitigen Briefaustauschs wird im Brief selbst verankert, was die Fiktion voraussetzt: andere als die in der Adresse genannten Empfänger sollen den Brief lesen (s.a. 2,1).
- Wahrscheinlich hat der Kol nicht eine bestimmte Gemeinde im Blick, sondern reflektiert für das Milieu Kleinasiens typische Probleme.
 - ↳ Dies ist aber strittig und hängt ab vom Urteil über den Charakter der „kolossischen Philosophie“. Die Adressierung wird neben Kolossä auch bezogen auf Laodizea oder eine nicht mehr bestimm- bare konkrete Gemeinde.
- Gerichtet ist der Kol an Heidenchristen (1,27; 2,13), Paulus kennt die Adressaten nicht (2,1). Die Gemeindegründung wird Epaphras zugeschrieben (1,7). Das Proömium (1,3-8) ist nicht auswertbar für den Zustand der angeschriebenen Gemeinde(n).

Kolosserbrief II

Zeit und Ort der Abfassung

- Der Kol ist nach dem Tod des Paulus verfasst, meist wird er „um 70“ oder in die frühen 70er Jahre datiert, denn:
 - einerseits ist die Theologie des Paulus deutlich weiterentwickelt.
 - andererseits lässt der Brief noch kein Interesse an der Gründung der Kirche auf dem Fundament der Apostel (Eph) oder an der Gemeindestruktur (Pastoralbriefe) erkennen, wie es in den späteren paulinischen Pseudepigraphen der Fall ist.
- Die Bestimmung des Abfassungsortes hängt ab vom Urteil über die Adressierung.
 - Nimmt man konkrete Vorgänge in einer Gemeinde als Hintergrund an, kann man den Autor im **Lykos-Tal** lokalisieren: drei Gemeinden aus dieser Gegend werden genannt (neben Kolossä Laodizea und Hierapolis: 2,1; 4,13.15).
 - Unter derselben Voraussetzung wird auch **Ephesus** vorgeschlagen (vor allem als Sitz einer Paulus-Schule).
 - Ephesus wäre auch denkbar, wenn der Brief nicht vor dem Hintergrund eines Konflikts in *einer* Gemeinde geschrieben ist. Man könnte sich auch mit einer allgemeineren Angabe begnügen: im **Südwesten Kleinasiens**.

Anlass und Zweck

Die Frage nach Anlass und Zweck des Kol ist im Zusammenhang mit der „kolossischen Philosophie“ zu beantworten:

- Ist der Brief veranlasst durch das Wirken einer bestimmten Gruppe, deren Einfluss auf die Adressaten zurückgedrängt werden soll?
- Oder sieht der Verfasser Defizite und Verunsicherungen im Christus-Bekenntnis der Adressaten, die aus ihrer Bindung an das religiöse Milieu Kleinasiens rühren und will er deshalb die Exklusivität des Christus-Bekenntnisses einschärfen?

Kolosserbrief III: Inhalt und Aufbau

Briefanfang 1,1-8

- 1,1f Präskript
- 1,3-8 Proömium

Briefkorpus 1,9-4,6

I. Teil

Der Grund des Heils: 1,9-23

- 1,9-14 Fürbitt- und Dankgebet
- 1,15-20 Christus-Hymnus
- 1,21-23 Die Wende zum Heil durch Christus

Der Dienst des Apostels: 1,24-2,5

- 1,24-28 ... grundsätzlich
- 2,1-5 ... im Blick auf die Adressaten

Christus als Grund des Heils angesichts anderer Einflüsse

- 2,6-15 Die Gründung des Heils in Christus
- 2,16-23 Zurückweisung zusätzlicher Forderungen

II. Teil

Das neue Leben in Christus: 3,1-4,6

- 3,1-4 Christologische Grundlegung
- 3,5-17 Mahnungen
- 3,18-4,1 Haustafel
- 4,2-6 Mahnung zu Gebet und Wandel in Weisheit

Briefschluss 4,7-18

- Epilog 4,7-9 Sendung von Tychikus und Onesimus
- Postskript: 4,10-15 Grußübermittlungen und Grußauftrag
- 4,16f Briefaustausch und Mahnung an Archippus
- 4,18 Schlussgruß und Gnadenwunsch

Kolossenerbrief IV: Die „kolossische Philosophie“

Inhaltliche Anspielungen

„Elemente der Welt“ (*stoicheia tou kosmou*) / Asketische Forderungen (2,16.21) / Einhaltung von „Festen, Neumonden und Sabbaten“ (2,16) / Engelverehrung (2,18)

- ↳ Trotz der Nennung des Sabbats lässt sich der jüdische Charakter der „Philosophie“ nicht erweisen. Ein Autor mit judenchristlichem Hintergrund könnte die biblisch geprägte Reihe in 2,16 als ganze eingebracht haben, obwohl die kritisierte Praxis sich nicht speziell durch das Halten des Sabbats ausgezeichnet hat.
- ↳ Aus 2,11 ist keine Beschneidungsforderung herauszulesen.

Eine identifizierbare Gruppe?

Gegen eine abgrenzbare Gruppe sprechen folgende Beobachtungen:

- Im Blick auf die Träger der kritisierten Überzeugungen finden sich nur unbestimmte Formulierungen.
- Die Polemik ist nur schwach entwickelt.
- Vorgänge bei den Adressaten, die auf das Wirken einer Gruppe deuten würden, sind nicht erkennbar.

Eine rekonstruierbare Lehre?

Die Vielzahl der unterschiedlichen Versuche belastet das Vorhaben, eine bestimmte Lehre hinter der „Philosophie“ zu rekonstruieren. Ein alternatives Modell kann von drei Überlegungen ausgehend entworfen werden:

- Die Adressaten stehen wegen Unterlassungen unter Druck (2,16-18).
- In 2,20f geht der Blick auf das, was die Adressaten mit sich machen lassen. Sie akzeptieren die asketischen Imperative von 2,21, deren Sprecher ungenannt bleiben.
- Die Adressaten werden an keiner Stelle auf die Neuheit zusätzlicher Forderungen hingewiesen.

- ↳ Das Problem besteht für den Autor des Kol darin, dass die Adressaten ihre religiöse Prägung aus der Zeit vor ihrer Christwerdung nicht ganz abgelegt und ihre christliche Identität nicht exklusiv entwickelt haben. Sie bleiben manchen Vorstellungen und ihrer alten religiösen Praxis nach wie vor verbunden, ohne darin ein Problem für das Christusbekenntnis zu sehen (I. MAISCH).

Kolosserbrief V: Theologische Themen

Die Christozentrik

Die Bedeutung Christi entfaltet grundsätzlich der „Kolosser-Hymnus“.

- Kosmische Christologie: Christus ist Schöpfungsmittler und -erhalter; alle Mächte sind ihm unterworfen. Damit ist ein Akzent gesetzt gegen die Ausrichtung an den „Weltelementen“ oder die „Engelverehrung“ (s.a. 2,10.15).
- Ekklesiologische Erweiterung: Christus als das Haupt des Leibes *der Kirche* (nicht, wie in der Vorlage, des Kosmos).
- Soteriologische Dimension: Erlösung durch den Tod Christi unter den Stichworten „Versöhnung“ und „Frieden schaffen“ – für den Verfasser des Kol wesentlich ausgerichtet auf den Raum der Kirche (s. 1,19 → 2,9f). Die Christozentrik des Kol ist also getragen von einem wesentlich ekklesiologischen Anliegen.

Der Leib der Kirche – zur Ekklesiologie

- Die Leib-Metapher ist für den Verfasser des Kol der wichtigste ekklesiologische Begriff, weil er die Möglichkeit bietet, die dargestellte gegenseitige Bezogenheit von Christologie und Ekklesiologie auszudrücken: Christus ist das Haupt des Leibes, den die Kirche bildet. Gegenüber Paulus hat sich die Rede vom Leib deutlich verschoben.
- Die Metaphorik von Haupt und Leib ermöglichte, die Machtstellung Christi auf einen Erfahrungsraum zu beziehen. Eine Furcht vor anderen Mächten und Gewalten ist in diesem Raum sinnlos, sie sind Christus unterworfen – gerade in der Auseinandersetzung mit der „Philosophie“ wird diese Überordnung Christi betont (2,10.15; s.a. 2,19).
- Die Verbindung mit Christus drückt sich auch in zahlreichen Formulierungen aus, in denen die Glaubenden umfassend in Christus und sein Geschick eingebunden werden („mit-“).
 - ↳ Im Vergleich zu Paulus zeigt sich eine deutliche Verschiebung hin auf die *Gegenwart des Heils* (auch wenn die Vollendung in der Zukunft nicht aufgegeben ist). Diese Neuakzentuierung steht in Zusammenhang mit der Situation hinter dem Kol: Angesichts der Verunsicherung und der zusätzlichen Absicherung durch traditionelle Riten und Bräuche war es nötig, die Gegenwartsbedeutung der exklusiven Bindung an Christus aufzuzeigen.

Pastoralbriefe I : Bedeutung der Adressatenfiktion

Wenn die Pastoralbriefe nicht von Paulus stammen, sondern in späterer Zeit unter seinem Namen geschrieben wurden, dann ist auch die Adressierung an Timotheus und Titus eine Fiktion. Diese hat eine doppelte Bedeutung.

- (1) Als *Apostelschüler* garantieren Timotheus und Titus die unverfälschte Weitergabe des Evangeliums von Paulus her; sie stehen als Bindeglied zwischen der Zeit des Paulus und der Gegenwart der Past (vgl. 2Tim 2,2). Zu dieser Funktion kann der Verfasser der Past anknüpfen an der Bedeutung der historischen Paulus-Begleiter Timotheus und Titus (vgl. z.B. 1Kor 4,17; 2Kor 8,16f). Er verlängert sozusagen ihre Aufgabe als Vertreter des Apostels in den Gemeinden. Sie handeln im Auftrag des Paulus und führen sein Werk weiter (1Tim 1,3f; vgl. 1,18-20; Tit 1,5).
- (2) Die Briefadressaten werden auch durchsichtig für die besonderen Anforderungen, die der Autor der Briefe in seiner Zeit sieht. Zwar werden Timotheus und Titus nie als Amtsträger in der Gemeinde angesprochen – das verhindert ihr Charakter als Apostelschüler. Aber was den beiden Briefadressaten ans Herz gelegt wird, ist *vor allem den Gemeindeleitern in der Zeit der Pastoralbriefe* gesagt. Es gibt nämlich auffallende Parallelen zwischen den Anforderungen an den Gemeindeleiter und den Ermahnungen der Briefadressaten: zur Ausübung der Lehre (z.B. Tit 1,9/1Tim 4,11-16), zum Einsatz gegen die Falschlehrer (z.B. Tit 1,9/1Tim 1,3), vorbildliche Lebensführung (z.B. 1Tim 3,2f/1Tim 6,11), Ritus der Handauflegung (1Tim 5,22/ 2Tim 1,6).

Timotheus und Titus verkörpern aber nicht ein bestimmtes Amt. Eine Amtsbezeichnung wird an keiner Stelle auf die Briefadressaten angewendet.

Pastoralbriefe II: Die Gegner

- (1) Hinter der Auseinandersetzung mit Gegnern in den Pastoralbriefen steht ein realer Konflikt. Sie sind *kein* „Handbuch der Irrlehrerbekämpfung“, das grundsätzlich rüsten wollte zur Auseinandersetzung mit Gegnern durch Bezug auf typische Erscheinungsformen von Irrlehre. Daraus folgt: Der Verfasser ist bei der Darstellung der gegnerischen Position nicht völlig frei. Sie muss, auch in polemischer Zeichnung, für die Adressaten der Briefe erkennbar sein.
- (2) Die Position der Gegner weist jüdische und gnostische Elemente auf.
 - a) Hinweise auf den jüdischen bzw. judenchristlichen Charakter:
 - Gegner als „Möchtegern-Gesetzeslehrer“ (1Tim 1,7)
 - Unter ihnen sind „solche aus der Beschneidung“ (Tit 1,10)
 - Sie halten sich an „jüdische Fabeln und Gebote von Menschen“ (Tit 1,14)
 - Es wird gewarnt vor „Streitigkeiten um das Gesetz“ (Tit 3,9)
 - b) Hinweise auf den gnostischen Charakter:
 - Der Begriff „Gnosis“ (=Erkenntnis) kennzeichnet die gegnerische Position (1Tim 6,20).
 - „Die Auferstehung ist schon geschehen“ (2Tim 2,18): am besten erklärlich als Bezug auf gnostisches Auferstehungsmodell.
 - Die asketischen Forderungen, vor allem das Heiratsverbot (1Tim 4,3), weisen auf den Zusammenhang der Gnosis.
 - Der besondere Erfolg der Gegner bei Frauen (2Tim 3,6f): In späteren gnostischen Gemeinden konnten Frauen leitende Positionen einnehmen; das Witwenamt war wohl von asketischen Traditionen beeinflusst und entsprach damit in einem Punkt der gegnerischen Auffassung.
- (3) Die judenchristlichen und gnostischen Tendenzen gehören zu *einer* gegnerischen Front. Hinweise auf mehrere Gruppen gibt es nicht. In den kritisierten „Mythen und Geschlechtsregistern“ (z.B. 1Tim 1,4) sind zudem judenchristliche und gnostische Elemente wohl miteinander verbunden.

Pastoralbriefe III: Zur favorisierten Gemeindeordnung

- (1) In den Pastoralbriefen steht der Amtsträger im Vordergrund. Er wird verantwortlich gemacht für das Leben der Gemeinde entsprechend der „gesunden Lehre“.
- (2) Drei Ämter werden genannt: Episkopos (Bischof), Presbyter (Älteste), Diakone. Wie sich der Autor die Gemeindeordnung genau vorgestellt hat, ist nicht eindeutig zu erheben. Offensichtlich gibt es bereits Strukturen, die er nicht einfach übergehen kann. Er favorisiert wohl den *einen* Episkopos an der Spitze der Gemeinde.
- (3) Die Gemeinde wird dadurch nach dem Modell des antiken Hauses geordnet: An der Spitze steht der Gemeindeführer, der wie ein guter Hausvater für die Seinen sorgt. Er hat allein das Sagen, die anderen müssen sich ihm unterordnen.
- (4) Durch dieses patriarchale Modell werden vor allem Frauen aus leitenden Funktionen zurückgedrängt. Am deutlichsten wird dies in der Argumentation aus Schöpfung und Sündenfall (1Tim 2,11-15), aber auch in den Ausführungen zum Witwenamt (1Tim 5,3-16) und in der Charakterisierung der Frauenrolle in Tit 2,3-5.
- (5) Die Gemeindeordnung der Pastoralbriefe erklärt sich vor allem aus zwei Motiven heraus:
 - Es geht um die Absetzung von gnostischen Vorstellungen über die Rolle der Frauen in der Gemeinde. Die Past propagieren eine Rolle, die den Vorstellungen der Gegner unmittelbar widerspricht (s. 1Tim 4,3).
 - Der Anpassungsdruck im Blick auf die hellenistische Umwelt hat zur Übernahme der gesellschaftlich sanktionierten Rollenmuster geführt: Es wird unterschieden zwischen „drinnen“ und „draußen“ (Tit 2,8); es zeigt sich der Wunsch, ungestört zu leben in einer Welt, die von den Mächten „draußen“ bestimmt wird (1Tim 2,2); das Augenmerk ist sehr stark auf das Urteil von außen gerichtet (1Tim 3,7; 5,14; 6,1Tit 2,5).